

Constanze Kirchner/ Johannes Kirschenmann (Hg.)

»Wenn Bilder lebendig werden...«

Anstöße zum Umgang mit Kunstwerken

1996

BDK-Verlag Hannover

Inhaltsverzeichnis

 Constanze Kirchner/ Johannes Kirschenmann	Vorbemerkung - Kunst als Chance zur eigenen Deutung	5
	Primarstufe	
Mario Urfuß	»Ich würde schon aus der Pelztasse trinken«. Wie Kinder die Kunst vom Sockel holen	6
Ina Winterhoff	Leben auf Wänden, Mauern und Plakaten. Unterrichtseinheiten zu Keith Haring	10
Heinz Kähne	Bestrafungen - ein leidvolles Phänomen erzieherischen Handelns, dargestellt als Bildgeschichten	13
 Elke Glenewinkel/ Susanne Tobien	Ein Mann mit dicken Lippen und nachdenklichem Gesicht ... - oder wie Kinder expressionistische Bilder im Hessischen Landesmuseum Darmstadt erleben	16
Isolde Fladung	Farbe, Musik und Bewegung. Fächerverbindender Unterricht im Lernbereich Ästhetische Bildung	19
Uta Bentke	Das gestohlene Kunstwerk. Piet Mondrians »Kompositionen in Rot, Gelb und Blau«	22
Barbara Longerich- Sonnemann	Pflanzen-Phantasie(r)en. Über Möglichkeiten individueller Auslegungsprozesse von Kunstwerken	24
Rita Fischer	Die verhüllte Schule. Das Reichstagsprojekt als Anregung für den Bau von Modellen	28
 Constanze Kirchner	Ich und andere. Ein fächerverbindendes Projekt im Dialog mit Werken von Magdalena Abakanowicz	30
 Dietlind Ducke-Dietrich	Sehen, Tasten, Empfinden, Ausdrücken ... Ein Unterrichtsbeispiel zu einem Porträt von Alexej Jawlensky	40
Claudia Franke-Brandau	»Wenn der Zähnezieher kommt«. Wie Erstkläßler sich mit einem Gemälde von Jan Steen auseinandersetzen	42
Lisa Hochhäusler/ Claudia Lentzen	»Vertu Virtuelle«. Ein Bild von Jean Dubuffet in den ersten Klassen der Grundschule	46
Karin Rottmann	Die weiße Wand wird mitgedacht. Schülerinnen und Schüler begegnen Palermos »Landschaft«	49
	Sekundarstufe I	
Barbara Bunte	Wenn Bilder lebendig werden. Ein Fest bei Hofe - Schülerinnen und Schüler spielen Geschichte	52
Elisabeth Brinkmann	Wünsche, Träume, Sehnsüchte von heute und gestern. Eine fächerverbindende Auseinandersetzung rund um »Das Schlaraffenland« von Pieter Brueghel	56

Vorbemerkung - Kunst als Chance zur eigenen Deutung

Constanze Kirchner/ Johannes Kirschenmann

In dieser Publikation haben wir Beiträge versammelt, die sich - mit divergierenden inhaltlichen Fokussierungen und verschiedensten methodischen Varianten - dem Umgang mit Kunstwerken widmen: mal steht die gestalterische Praxis der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund, mal die spielerische Aktivität, mal das sukzessive, selbsttätige Erkunden. Daneben zeigen einige Artikel, wie zu ausgewählten künstlerischen Objekten fächerverbindend gearbeitet werden kann, andere demonstrieren notwendige Analyseverfahren. Wichtig sind bei allen Berichten die intiierten, langfristigen Erkenntnisprozesse: ein Lernen, das nicht eng an einer Technik oder bloßem Tagesthema ausgerichtet ist. Die heterogenen Artikel spiegeln lebendigen Unterricht, der die Auseinandersetzung mit Kunst anstrebt. Dieses Ziel verfolgt zweierlei Interessen: Zum einen Kunstwerken näherzukommen, vertraut mit Kunst zu werden, diese zu verstehen, Gestaltungsprinzipien und -techniken kennenzulernen etc., zum anderen - und das vor allem - einen fachspezifischen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung der Kinder und Jugendlichen zu leisten. Der Zugang zur Kunst kann zu einem Interesse an künstlerischen Objekten führen, das für die Schülerinnen und Schüler ein Leben lang bedeutungsvoll ist. In enger Verschränkung mit ästhetischer Praxis können Phantasien und Sehnsüchte, Konflikte und Freude gestalterisch ausgedrückt, kann Unbewußtes in verschlüsselter Gestalt hervorgebracht und rezipiert werden - angeregt durch die ästhetische Erfahrung am künstlerischen Werk. Kunst transportiert kulturelles Wissen, spiegelt verdichtet Lebensentwürfe und Leitbilder. Anhand der Beschäftigung mit Kunst wird unsere heutige Lebenswirklichkeit hinsichtlich ihrer historisch gewachsenen Entwicklungen kritisch befragt. Kunst bietet die Chance, sich mit Verhaltensweisen, menschlichen Konflikten und Traditionen auseinanderzusetzen, um damit zu eigenen Deutungen unserer Lebenswelt zu gelangen. Die vielfältigen didaktischen Begründungsstränge erlauben einen offenen und lebensnahen Umgang mit Kunstwerken, der Schülerinnen und Schülern die Sensibilität für ästhetische Dimensionen in ihrem Alltag abseits medienvermittelter Stereotype zu eröffnen vermag. Wird Kunst dabei als subjektive Bereicherung erlebt, in der die ästhetische Erfahrung und Momente des Kognitiven verbunden sind, kann sie bei den Jugendlichen vom Ruf eines bildungsbürgerlichen Elitenreservoirs abrücken. Kunstunterricht folgte lange didaktischen Entscheidungen, die vom Primat vermeintlicher Orientierung an der Lebenswelt der Jugendlichen geleitet waren. Das pädagogische Potential, das aus dem Umgang mit Kunstwerken resultieren kann, ob in der Reflexion über Kunst oder

in der ästhetisch-praktischen Auseinandersetzung mit Kunst, wurde lange Zeit erst nachrangig in den Facetten ästhetischer Erziehung oder den Lehrplänen sichtbar. Die neueren Curricula knüpfen verstärkt an modifizierten Konzepten an, die den Blick auf die Chancen des Lernens mit Kunst richten. Dabei gilt es, auf der Grundlage von genauer Werkkenntnis und Konzeptverständnis auf Seiten der Lehrenden, die künstlerischen Inhalte mit den Neigungen der - durchaus begeisterungsfähigen - Kinder und Jugendlichen in der didaktischen Auswahl zu verbinden.

Altersadäquat werden die genannten Zielsetzungen in den verschiedenen Schulstufen umgesetzt. Daß moderne Kunst nicht den älteren Schülerinnen und Schülern vorbehalten ist, zeigen die meisten Berichte aus der Primarstufe. Diese Unterrichtsbeispiele verknüpfen das von den Kunstobjekten ausgehende ästhetische Erfahrungspotential mit starker Selbsttätigkeit der Kinder, so daß die nobilitierte Kunst selbstverständliches Element in einem umfassenden Lernprozeß ist. Handlungsorientierung und Selbsttätigkeit sind auch die herausragenden Merkmale des vorgestellten Unterrichts aus der Sekundarstufe I: Es geht nicht um Stile, Namen oder Positionen, sondern um ein Lernen als Erfahrungsprozeß, der das Alltagsbewußtsein der Jugendlichen auf die Kunstwerke bezieht oder diese zum Ausgangspunkt für eine ästhetische Praxis und Reflexion nimmt.

Das »Spiel« in einem weitgefaßten Verständnis als einerseits zweckfreies Erkunden und Überschreiten von Grenzen des Gewohnten, zugleich als Agens im Erweitern des fachmethodischen Repertoires, ist auch im Unterricht der Sekundarstufe II eine Determinante von Unterricht. Kunst wird hier nicht als Zitatenschatz angeeignet, sondern soll mit spielerisch-kreativen Verfahren der Exploration umfassendere Erkenntnisprozesse über Realität anregen, in der Kunst ihren funktionalen, integrierten Bestandteil hat.

Exemplarisch zeigen die auf Bildanalyse ausgerichteten Artikel diejenigen Potentiale, die Schülerinnen und Schülern einen subjektiven und auf ihre Lebenswelt ausgerichteten Zugang zu einem Kunstwerk erlauben, wenn soziokulturelle Problemfelder den Dialog mit dem Kunstwerk mitbestimmen. Die Vielschichtigkeit und Mehrdeutigkeit einer künstlerischen Hervorbringung läßt viele Interpretationsspielräume offen. Zugleich wird offenkundig, daß nicht jede subjektive Deutung eines Werks möglich ist. Im Spannungsfeld zwischen individuellen empathischen Deutungsmustern und intersubjektiver Reflexion lassen sich wesentliche Gehalte methodisch erschließen.

Wir danken den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge und die kollegiale Kooperation bei der redaktionellen Arbeit; Egbert Kropp danken wir sehr für die kritische Durchsicht vor der Drucklegung.